Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept 2008
(mit Jahresbilanz 2007)

Quartiersmanagement
Weiße Siedlung Dammweg

Auftraggeber:

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung
Referat IV B "Soziale Stadt"
Würtembergische Straße 6
10707 Berlin

Bezirksamt Neukölln von Berlin
Karl-Marx-Straße 83
12043 Berlin

Auftragnehmer

Weeber+Partner
Institut für Stadtplanung und Sozialforschung
Emser Straße 18
10719 Berlin

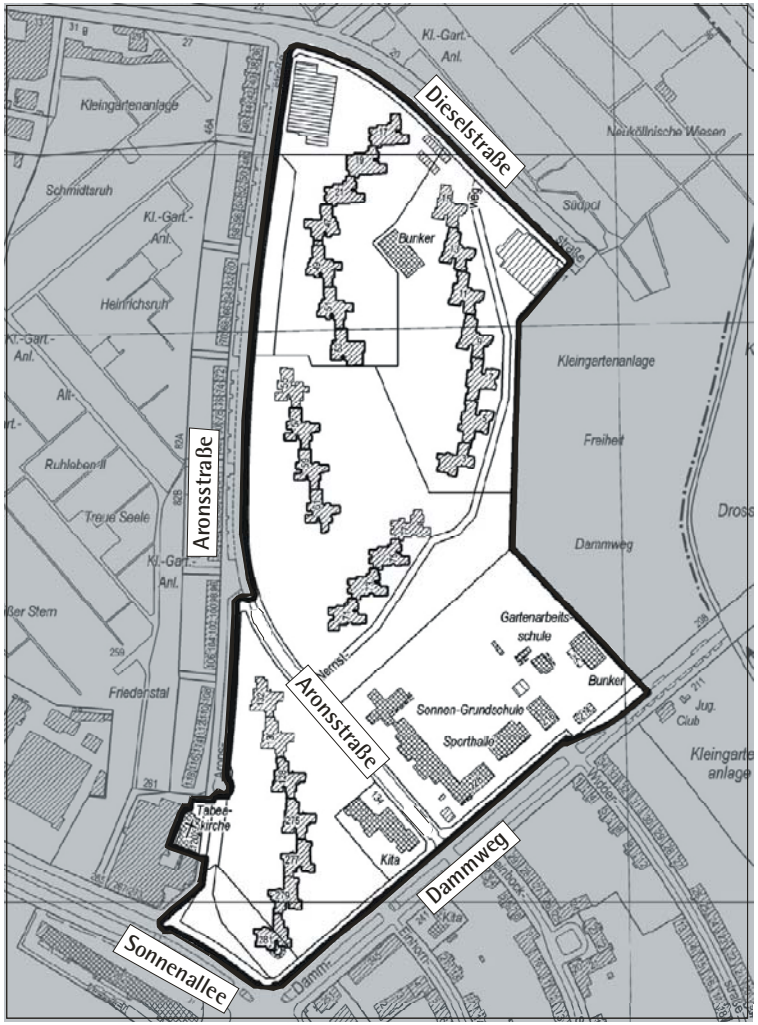
I. Allgemeiner Teil

I.0. Vorbemerkung

Das Quartiersmanagement Weiße Siedlung Dammweg wurde im Rahmen der Neuausrichtung und Erweiterung des Quartiersmanagement-Verfahrens in Berlin im Sommer 2005 etabliert. Es ist ein Gebiet der Kategorie 3 und auf Prävention ausgerichtet. Ziel ist es, dazu beizutragen, die Lebenssituationen und Infrastrukturausstattung im Quartier zu verbessern.

Konstitutives Element des Verfahrens ist es, die Aktivierung und Beteiligung der Quartiersbevölkerung zu fördern und zu unterstützen. Dabei sind die Ressourcen und Kompetenzen von "starken Partnern" ebenso wie die von lokalen Netzwerken, Einrichtungen und freien Trägern zu nutzen. Hier setzten bereits die Handlungskonzepte der Jahre 2006 und 2007 an. Das vorliegende Handlungskonzept baut darauf auf und benennt die konkreten Handlungsfelder und strategischen Ziele. Darüber hinaus werden bisherige und geplante Projekte und Vorhaben ausgewiesen, die die Arbeit des Quartiersmanagements 2007 bestimmt haben und 2008 bestimmen werden .

I. 1.1.Gebietskarte / -fotos



I. 2. Bestand / Kurzcharakteristik des Gebiets

Typ C: Quartier mit hohem Anteil im Sozialen Wohnungsbau und z.T. größeren, zusammenhängenden Wohnkomplexen, 3.272 Einwohner (Stand: 30.06.2007

I. 2.1. Stadträumliche Situation / Baustruktur

Das QM-Gebiet Weiße Siedlung Dammweg liegt im Norden des Bezirks Neukölln, etwas außerhalb des S-Bahn-Rings und gehört zum statistischen Gebiet „Köllnische Heide", das insgesamt durch eine sehr heterogene Bau- und Nutzungsstruktur geprägt ist. Neben der Weißen Siedlung Dammweg und der High-Deck-Siedlung als weiterem größeren Wohnstandort und ebenfalls Quartiersmanagementgebiet befinden sich hier vor allem Industrie- und Gewerbebetriebe sowie Einzelhandelsnutzungen. Über den Bezirk hinaus bekannt ist vor allem das Hotel Estrel, das in unmittelbarer Nachbarschaft zur Siedlung liegt.

Die Weiße Siedlung wurde Anfang der 1970er Jahre erbaut und ist geprägt durch zwei gegenläufige Gebäudebänder mit bis zu achtzehngeschossigen Häusern, die deutlich aus dem sonstigen Stadtgefüge herausragen und deren helle Farbgebung namensgebend für die gesamte Siedlung wurde. Durchzogen wird das Gebiet von einer parkähnlichen Grünanlage. Es erscheint dadurch offen und grün. Die Siedlung erstreckt sich - von einem ausgedehnten Band mit Kleingartensiedlungen begrenzt – bis an die Grenze zum Bezirk Treptow-Köpenick im Osten und bis zur Sonnenallee im Westen. Begrenzt wird sie durch die Aronsstraße (Norden), Dieselstraße (Osten), den Dammweg (Süden) und die Sonnenallee (Westen).

I. 2.2. Wohnen und Wohnungsmarkt

Der Wohnungsbestand, der in den 1970er Jahren im Rahmen des Sozialen Wohnungsbaus errichtet wurde, umfasst ca. 1.680 Wohnungen. Dieser Bestand gehörte bis Mitte 2006 zur Berliner Wohn- und Geschäftshaus GmbH (BeWoGe), verwaltet wurde er von der IHZ GmbH. Beides sind Unternehmen der wbm-Gruppe. Zum 1. September 2006 wurde die Siedlung an die Brandenburg international limited 5 sarl verkauft und seitdem werden die Wohnungen von der Gestrim, einer Tochter der DIM (Deutsche Immobilien Management GmbH) verwaltet. Der Eigentümer, ein internationales Konsortium, mit Sitz in Luxemburg, wird vor Ort von der Beraterfirma shore capital vertreten.
Das Spektrum des Wohnungsangebotes der Weißen Siedlung reicht von 1- bis zu 7-Zimmer-Wohnungen unterschiedlicher Größe. Die durchschnittliche Nettokaltmiete liegt bei ca. 4,60 Euro/m^2. Nach dem Eigentümerwechsel wurden die Mieten bis jetzt stabil gehalten. Allerdings werden die Mieter zunehmend an

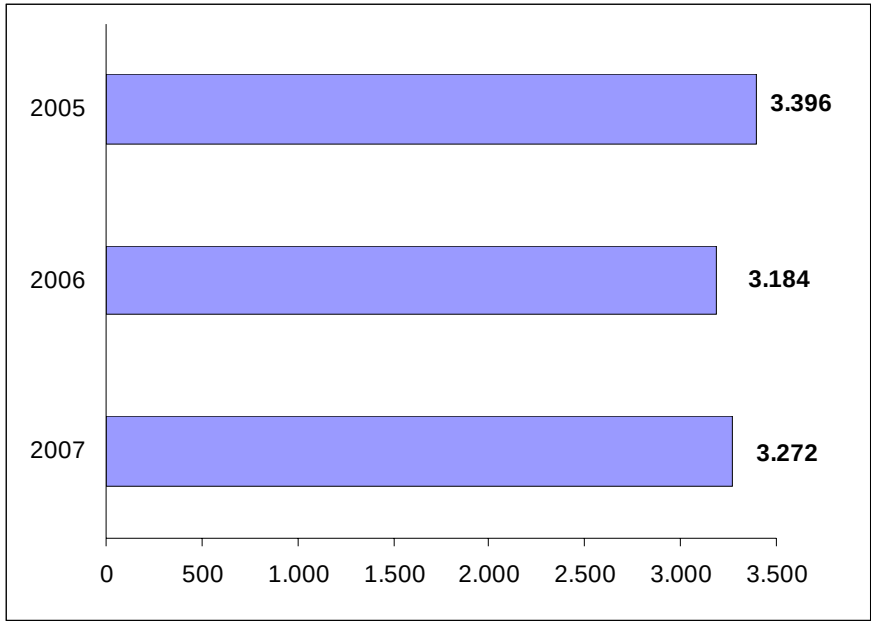
den Kosten für Kleinreparaturen beteiligt und auch bei Neuvermietungen sind die Vertragsbedingungen strenger geworden, einschließlich Kautionsforderungen, die es bisher nicht gab.

Die Fluktuation in der Siedlung ist nach wie vor vergleichsweise hoch. Dies trifft auch auf den Leerstand zu, der nach letzten Informationen bei ca. 12 % liegt. Eine schnelle Senkung des Leerstandes ist deshalb vorrangiges Ziel der Gestrim. In einem ersten Schritt wurde eine Marketingoffensive mit mehreren Bausteinen gestartet. Das ehemalige Servicebüro in der Dieselstraße wurde geschlossen und ein neues Vermietungsbüro an der Sonnenallee eröffnet. Dafür wurden leerstehende Gewerberäume hergerichtet. Parallel dazu gab es eine Umbenennung in "Sonnensiedlung", die werbewirksam durch großflächige Werbung publik gemacht wurde. Obwohl bis dato keine konkreten Angaben zum Stand der Neuvermietungen vorliegen, scheint es eine rege Nachfrage zu geben, allerdings konnte der Leerstand noch nicht wesentlich reduziert werden. Bisher haben sich die Neuvermietungen auf die Bewohnerstruktur noch nicht spürbar ausgewirkt, allerdings gibt es seitens des Eigentümers starke Bestrebungen, Altmieter, die länger als 10 Jahre im Quartier wohnen, zu halten. Dafür wurde Mitte des Jahres eine Umfrage durchführt, die vorrangig auf die Interessen dieser Altmieter abzielte.

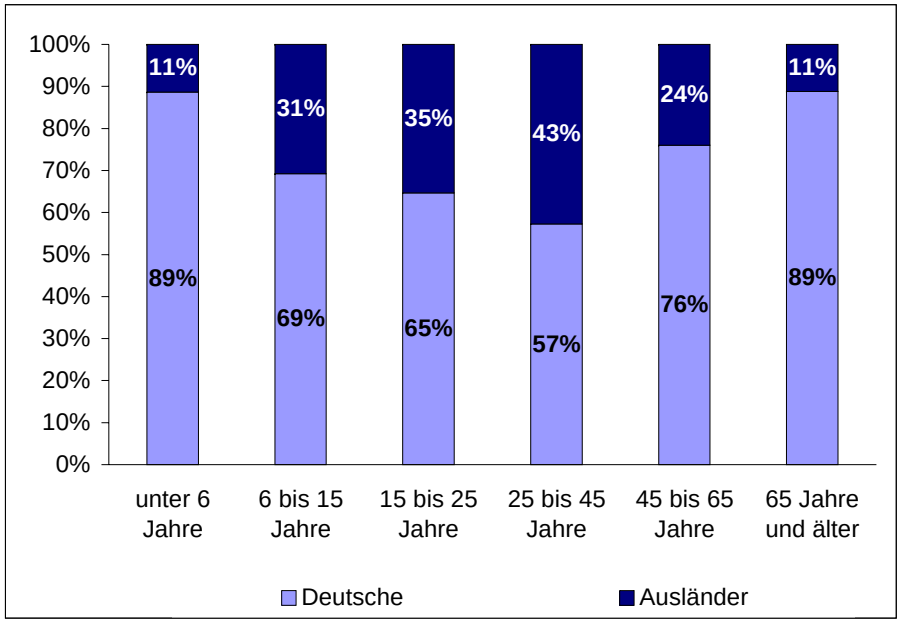
I. 2.3. Bewohnerstruktur

Im Gebiet leben ca. 3.272 Menschen (30.06.2007). Damit sind die Einwohnerzahlen verglichen mit dem Vorjahr stabil geblieben. Im Gebiet leben rd. 759 Kinder und Jugendliche im Alter bis 18 Jahre
27,9 % der Quartiersbevölkerung sind Ausländer. Insgesamt ist der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund jedoch deutlich höher, dazu gehören vor allem Deutsche mit türkischem Migrationshintergrund. Sie bilden – soweit dies statistisch nachweisbar ist - auch die größte ethnische Gruppe. Darüber hinaus leben zahlreiche Menschen aus arabischen Ländern (meist Palästinenser aus dem Libanon) sowie zahlreiche Osteuropäer und Menschen aus afrikanischen Ländern in der Siedlung.

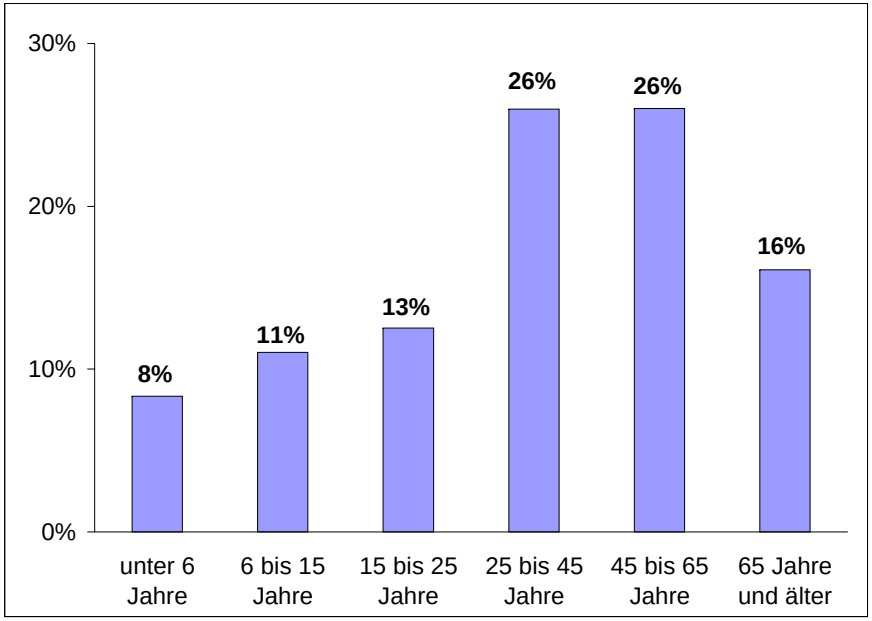
Einwohnerentwicklung im Vergleich



Altersstruktur nach Ausländeranteil



Einwohner nach Altersgruppen in %



I. 2.4. Kaufkraft

Hierzu liegen keine Informationen vor. Aufgrund der aktuellen Beschäftigungssituation wird sie jedoch dem Neuköllner Durchschnitt entsprechen. Da jedoch laut Vermieter zumindest bei Neuvermietungen der Anteil der ALG II Empfänger bei ca. 70% liegt, ist davon auszugehen, dass sich dies in einer vergleichsweise schwachen Kaufkraft niederschlägt.

I. 2.5. Beschäftigungssituation

Angaben zur Beschäftigung liegen für die Weiße Siedlung nicht vor. Es ist aber anzunehmen, dass sich die Situation hier nicht wesentlich von der im gesamten statistischen Gebiet 77 („Köllnische Heide") unterscheidet. Dort lag die Arbeitslosenquote 2005 bei 21,3 %. Zudem hatte sich der Anteil der Bezieher von Sozialhilfe (Hilfen zum Lebensunterhalt) mit 22,3 % auf hohem Niveau stabilisiert.

Mit der Einführung von ALG I und ALG II hat sich die Lage für die Bewohnerinnen und Bewohner verändert, viele erhalten nun ALG II. Statistische Daten liegen bisher nicht vor. Aus Gesprächen mit Bewohnerinnen und Bewohner wissen wir, dass einige eine Beschäftigung im Rahmen von MAE/ABM haben. Viele Klagen gibt es im Zusammenhang mit dem Jobcenter, vor allem Unstimmigkeiten oder Verzögerungen bei den Zahlungen belasten den Lebensalltag.

I. 2.6. Qualifizierung

Die schlechte Situation auf dem Arbeits- und Beschäftigungsmarkt hängt eng mit dem Bildungs- und Qualifizierungsniveau zusammen. Obwohl auch für diesen Bereich keine Daten vorliegen, zeigt die Arbeit vor Ort, dass viele Menschen eher un- und angelernt sind und aufgrund ihrer Qualifikationen, aber auch aufgrund ihres Alters nach wie vor nur sehr schwer eine Arbeit finden. Bei Bewohnerinnen und Bewohnern mit Migrationshintergrund wird dies häufig durch unzureichende Sprachkenntnisse zusätzlich erschwert.

I. 2.7. Wirtschaftsförderung und Stadtteilökonomie

Anders als bei innerstädtischen Wohngebieten gibt es in der Weißen Siedlung wegen ihrer ausschließlichen Wohnbebauung kaum Potenziale für Angebote der Wirtschaftsförderung oder eine lokale Stadtteilökonomie.

I. 2.8. Schule und Bildung

Im Gebiet liegt die Sonnen-Grundschule mit derzeit 330 Schülerinnen und Schüler. Sie ist seit dem Schuljahr 2005/2006 eine offene Ganztagsschule. Über 80 % der Kinder haben einen Migrationshintergrund. An der Grundschule gibt es eine Schulstation in Trägerschaft von AspE e.V. Zudem befindet sich im Gebiet der Schulgarten der Carl-Legien-Oberschule mit einem Gebäude des Architekten Bruno Taut. Auch die Kindertagesstätte in der Aronsstraße liegt innerhalb des QM-Gebietes, dort werden rund 100 Kinder im Alter von eineinhalb bis sechs Jahre betreut. Auch hier ist der Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund mit fast 90 % sehr hoch. Die Kita ist 2006 in die freie Trägerschaft des Ev. Kirchenkreises Neukölln übergegangen.

Nicht im Gebiet, aber in der Köllnischen Heide gelegen, befindet sich die Kepler-Hauptschule, die auch von Schülerinnen und Schüler aus dem Gebiet besucht wird.

I. 2.9. Gesundheit

Im Gebiet selbst gibt es keine Gesundheitseinrichtungen. In einiger Entfernung (Sonnenallee) gibt es ein Ärztehaus mit verschiedenen fachärztlichen Praxen.

I. 2.10. Soziale und kulturelle Infrastruktur

Von zentraler Bedeutung für den Kinder- und Jugendfreizeitbereich sind die beiden bezirklichen Angebote: das Jugendzentrum Grenzallee und das Kinderclubhaus Dammweg.

Im Rahmen des Modellprojektes „Aufwachsen in der Köllnischen Heide" des bezirklichen Jugendamts entstand das Mietercafé, das bis heute ehrenamtlich von Mieterinnen und Mietern betrieben wird. Das Café bietet in der Regel einmal pro Woche einen Nachmittag mit Kaffee und Kuchen an. Angenommen wird dieses Angebot vor allem von deutschen Bewohnerinnen und Bewohnern. Darüber hinaus betreibt die AWO in der ehemaligen Bauleiterbaracke in der Siedlung seit nunmehr über 30 Jahren einen Bewohnertreff, der fast ausschließlich von deutschen Seniorinnen und Senioren genutzt wird.

Die Volkshochschule führt Sprachkurse für „Deutsch als Fremdsprache" in den Räumlichkeiten des Kinderclubhauses durch.

Seit 2006 nutzt das Diakonische Werk Neukölln-Oberspree die ehemaligen Gemeinderäume Räume der Tabea Kirchengemeinde. Hier angesiedelt sind die Besondere Soziale Wohnhilfe vor allem für Menschen die von Obdachlosigkeit betroffen sowie weitere Beratungsangebote. Im Februar 2007 eröffnete

dort auch ein Carisatt-Laden, der preisgünstige Angebote ausschließlich für Bedürftige bereit hält. Damit hat sich das Spektrum sozialer Hilfen erweitert, wenngleich es sich hier auch um ein überbezirkliches Angebot handelt.

I.2.11. Alltagsversorgung

In direkter Nähe zur Siedlung gibt es das vor zwei Jahren eröffnete Einkaufszentrum „Neucölln Carree" vor allem mit Waren des täglichen Bedarfs und einem kleinen Cafè. Seit der Eröffnung steht nun jedoch das kleine, unmittelbar angrenzende Nahversorgungszentrum in der Siedlung weitgehend leer, denn Supermarkt, Post und Sparkasse sind an den neuen Standort gezogen. Insgesamt hat sich durch das Einkaufszentrum das Spektrum der Nahversorgung erweitert, allerdings sind die Wege nun etwas länger geworden.
Im Bereich Sonnenallee gibt es noch einen Imbiss-, und einen Blumenstand, beide sind jedoch wenig attraktiv.

I.3. Stärken-Schwächen-Analyse

	Stärken /Potenziale	Schwächen / Probleme
Lage/Standort/Wohnen	▸ durchgrüntes Viertel in innerstädtischer Lage ▸ gute ÖPNV-Anbindung (S-Bahn, Bus) ▸ gute Versorgung mit Einzelhandel (Waren des täglichen Bedarfs) und zentralen Dienstleistungen im Nahbereich (z.B. Ärztehaus) ▸ wohnnahe wichtige sozialer Infrastruktur (Kita/Schule) ▸ besonders architektonisch wertvoll das Bruno Taut Gebäude im Bereich des Schulgartengeländes	▸ reines Wohnviertel ▸ fast ausschließlich Hochhausbebauung ▸ hoher Sanierungsbedarf
Wohnumfeld/öffentlicher Raum	▸ umfangreiche, meist gut ausgestattete und gepflegte Grünräume mit park-ähnlichem Charakter ▸ zahlreiche Spielplätze ▸ benachbarte ruhige Kleingärten ▸ Schulgarten der Legien -Schule mit Weinanbau	▸ nach wie vor schlechte Beleuchtung der Straßen und Wege, dadurch Unsicherheit

	Stärken / Potenziale	Schwächen / Probleme
Soziale Infrastruktur	▸ wohnnahe Grundschule und Kita ▸ Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kinderclubhaus und Jugendzentrum Grenzallee ▸ Mietercafé (ehrenamtlich) ▸ Seniorentreff (AWO) ▸ soziale Beratungs- und Betreuungsangebote (Diakonie u.a.) ▸ Jugendtreff als Einrichtung des Streetworkprojekts von Outreach ▸ inzwischen gute Vernetzung der Einrichtungen ▸ Besondere Wohnhilfen und Beratung zu Mietschulden (Caritas)	▸ Schulen haben große Probleme Eltern zu erreichen ▸ Mitarbeiter/innen und Lehrer/innen signalisieren (interkulturellen) Weiterbildungsbedarf und wünschen sich Unterstützung ▸ räumliches Potenzial für neue Angebote sehr begrenzt (reine Wohnsiedlung) ▸ größerer Nachbarschaftstreff ist dringend nötig
Sozialstruktur und Zusammenleben	▸ generationengemischte Siedlung ▸ viele junge Familien ▸ zahlreiche sehr engagierte Bewohnerinnen und Bewohner ▸ verstärkte Zusammenarbeit der lokalen Akteure, sowohl behördlich als auch der Sozialträger	▸ soziale Entmischung schreitet voran ▸ zunehmend überforderte Eltern mit Erziehungsproblemen ▸ unterschiedliche Lebensrhythmen und Wertvorstellungen aufgrund kultureller Herkunft und religiöser Bindung ▸ Zunahme von häusliche Gewalt und Alkoholsucht

	Stärken / Potenziale	Schwächen / Probleme
Bildung, Arbeit und Beschäftigung	▸ viele Bewohner/innen sind bemüht Arbeit zu finden, bilden sich weiter oder haben Beschäftigung im Rahmen von MAE oder ABM ▸ zumindest im Jugendbereich bilden sich über die Projektarbeit von Outreach neue Beschäftigungsperspektiven für Einzelne	▸ unzureichende Sprachkenntnisse bei Migranten beeinträchtigen Bildungs- u. Beschäftigungschancen ▸ eingeschränkter aktiver Sprachgebrauch und Bewegungsdefizite bei Kindern ▸ aufgrund von z.T. langjähriger Erwerbslosigkeit sehr geringe Einkommen ▸ eigene Perspektivlosigkeit bei Eltern überträgt sich auf Kinder ▸ fehlende Prioritätensetzung bei Eltern hinsichtlich der Bildung ▸ Entwicklungsrückstände und teilweise sichtbare Vernachlässigung von Kindern

II.1. Bilanz und Analyse des Jahres 2007

Nachdem es in der Startphase vor allem darauf ankam, die Bewohnerschaft für eine Mitwirkung an der Quartiersentwicklung zu interessieren und das Verfahren im Quartier zu verankern, lag das Hauptaugenmerk des Jahres 2007 darauf, die prioritären Handlungsfelder und daraus abgeleiteten strategischen Ziele mit Leben zu füllen und entsprechende Projekte auf den Weg zu bringen bzw. zu begleiten. Übergreifend war und ist es dabei, die Quartiersbevölkerung aktiv zu beteiligen. Entsprechend der Prioritätensetzung des Quartiersbeirates bestimmten dabei die folgenden Handlungsfelder und strategischen Ziele die Arbeit innerhalb des QM-Verfahrens:

- **Integration und Zusammenleben**
  und die damit verbundenen strategischen Ziele:
  - Mehr soziale und kulturelle Integration (Strategisches Ziel 8)
  - Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Strategisches Ziel 9)
  - Mehr Fort- und Weiterbildung (Strategisches Ziel 2)
  - Besseres Sicherheitsempfinden und Steigerung des Sicherheitsempfindens (Strategisches Ziel 7)

- **Soziale Infrastruktur – Schule, Kinder, Jugendliche, Ältere und Familien**
  und die damit verbundenen strategischen Ziele:
  - Bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Strategisches Ziel 4)
  - Mehr Fort- und Weiterbildung (Strategisches Ziel 2)
  - Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Strategisches Ziel 5)
  - Besseres Gesundheitsniveau (Strategisches Ziel 6)

- **Sicherheit und Sauberkeit**
  und die damit verbundenen strategischen Ziele:
  - Besseres Sicherheitsempfinden und Steigerung des Sicherheitsempfindens (Strategisches Ziel 7)
  - Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Strategisches Ziel 3)
  - Mehr soziale und kulturelle Integration (Strategisches Ziel 8)
  - Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Strategisches Ziel 9).

Bilanzierend ist einzuschätzen, dass in allen drei Handlungsfeldern deutliche Fortschritte erreicht werden konnten. Von den bisher 21 geförderten Projekten zielten 11 Projekte mit einem Volumen von rd. 168.500 Euro auf die Förderung der Integration und des Zusammenlebens im Quartier ab, das sind rund 69 % der Fördermittel, die für diesen Zeitraum zur Verfügung standen. Mehrheitlich wurden damit Projekte in Kita und Grundschule gefördert, darunter vor allem für die interkulturelle Elternarbeit sowie die Förderung der Kinder in verschiedenen Bereichen.

Darüber hinaus arbeitet das geförderte Nachbarschaftsprojekt (Beraten-Begleiten-Bewegen: Bhoch3) sehr erfolgreich und leistet einen wesentlichen Beitrag zur besseren Einbeziehung vor allem der Migrantinnen im Quartier.

Zu einem sehr erfolgreichen Projekt hat sich der Jugendtreff „Sunshine Inn" und das Streetworkprojekt von Outreach entwickelt. Es hat wesentlich dazu beigetragen, vor allem die männlichen Jugendlichen mit Migrationshintergrund für die Angebote zu interessieren. Die engagierte Arbeit des Trägers und der Mitarbeiter/innen ist im Quartier anerkannt.

Großes Gewicht hat die Arbeit des Quartiersbeirates. Die Mitglieder und Vertreter des Quartiersbeirates haben zunächst Zeit gebraucht, um die Möglichkeiten und Grenzen ihrer Arbeit auszuloten. Der Beirat hat sich zu einem wichtigen Gremium der Quartiersarbeit entwickelt. Streitbar aber dennoch konstruktiv wurden Projektideen und Arbeitsansätze beraten und Projekte auf den Weg gebracht. Zahlreiche Beiratsmitglieder wirken zudem als Multiplikatoren, indem sie ihre nachbarschaftlichen Netzte anzapfen und Nachbarn gewinnen, um so die Quartiersarbeit zu unterstützen. Von den 15 Mitgliedern des Quartiersbeirates haben fünf einen Migrationshintergrund.

Besonders dringend ist die Einrichtung eines Nachbarschaftstreffs. Die zahlreichen sozio-kulturellen Projekte einerseits und der wachsende Zuspruch in der Bewohnerschaft machen dies notwendig, denn die vorhandenen Räume, meist leere Erdgeschoss-Wohnungen reichen dafür nicht mehr aus. Einen solchen Treff zu schaffen, dafür hat sich das Quartiersmanagement intensiv eingesetzt. Gemeinsam mit Bewohnerinnen und Bewohnern wurde ein Konzept für diesen Treff entwickelt und mit dem Eigentümervertreter abgestimmt. Der dafür favorisierte Standort – leere Gewerberäume- ist jedoch obsolet geworden, weil der Eigentümer inzwischen einen Mietinteressenten gefunden hat.

Viele dieser Ergebnisse wären ohne die gute Kooperation mit den Akteuren vor Ort, der Schule, Kita, den bezirklichen Kinder- und Jugendeinrichtungen und anderen sozialen Trägern nicht zu erreichen. Dazu gehört auch die sehr gute Zusammenarbeit mit den Fachämtern des Bezirksamtes Neukölln, insbesondere dem Jugendamt und dem Stadtplanungsamt.

II. 2. Auswertung der Projekte

II. 2.1 Handlungsfeld: Integration und Zusammenleben

Damit verbundene strategische Ziele:
Mehr soziale und kulturelle Integration (Strategisches Ziel 8)
Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Strategisches Ziel 9)
Mehr Fort- und Weiterbildung (Strategisches Ziel 2)
Besseres Sicherheitsempfinden und Steigerung des Sicherheitsempfindens (Strategisches Ziel 7)

Zwischen den Handlungsfeldern bzw. strategischen Zielen bestehen enge Wechselwirkungen. Integration und ein besseres Zusammenleben sind nach wie vor nur zu erreichen, wenn die Bildungschancen und das Bildungsniveau insbesondere der Migranten, aber auch der deutschen Bewohnerschaft erhöht werden und sie dadurch auch bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt bekommen. Dies sind wichtige Bausteine für ein gedeihliches Miteinander. Darüber hinaus tragen viele andere Angebote, die zu mehr Verständnis untereinander und mehr Aktivitäten miteinander führen, dazu bei, dem Ziel der Integration und eines besseren Zusammenlebens näher zu kommen.

Nach wie vor ist es eine zentrale Aufgabe Bewohnerinnen und Bewohner mit kulturell und religiös unterschiedlichem Hintergrund zusammenzubringen, um Vorurteile abzubauen und gegenseitige Toleranz zu fördern. Dazu beigetragen haben zwei zentrale Projekte. Das Projekt der Nachbarschaftshelferinnen und das bezirkliche Projekt der Stadtteilmütter. Beide Projekte ergänzen sich. Während das Nachbarschaftsprojekt stärker auf das Miteinander im Quartier ausgerichtet ist, arbeiten die Stadtteilmütter aufsuchend und beratend in den Familien. Am Stadteilmütter-Projekt sind auch Mütter aus der Weißen Siedlung beteiligt. Da die arabische Nachbarschaftshelferin gleichzeitig Koordinatorin bei den Stadtteilmütter ist, ergeben sich auch daraus Synergieeffekte.

Drei Nachbarschaftshelferinnen (türkisch, deutsch, arabisch) stehen - wie schon im letzten Jahr- den Bewohner/innen mit Rat und Tat zur Seite. Das regelmäßige wöchentlich Frauenfrühstück, das sowohl von türkischen als auch von arabischen Frauen an unterschiedlichen Tagen besucht wird und das Treffen einer deutschen Mietergruppe einmal pro Woche haben eine zunehmende Resonanz. Nachdem diese Treffen zunächst eher getrennt stattfanden, gab es inzwischen auf Wunsch der Frauen erste gemeinsame Aktivitäten, wie ein gemeinsames Fastenbrechen und kleinere Zusammenkünfte. Ein Höhepunkt war die von den Nachbarschaftshelferinnen gemeinsam mit türkischen Frauen organisierte mehrtägige Fahrt gemeinsam mit den Kindern an die Ostsee. Für die Busfahrt suchten sich die Frauen Sponsoren, die übrigen Kosten brachten sie selbst auf.

Darüber hinaus werden immer mehr Bildungsthemen bei den verschiedenen Treffen besprochen. Besonders beim Thema Gewalt in der Familie, wird deutlich, wie sich die Frauen öffnen und welches Vertrauen die Nachbarschaftshelferinnen erwoben haben.

Die zunehmenden Konflikte und die wachsende Überforderung in vielen Lebensbereichen ist eines der Probleme im Zusammenleben. Dafür entsprechende Lösungen zu finden und zu praktizieren war und ist Ziel von Mediationsprojekten. So wurden im letzten Jahr 13 Mediatoren aus der Bewohnerschaft und den Institutionen in einem Basiskurs zu Konfliktbearbeitung und Mediation ausgebildet. Da in diesem Kurs u.a. auch das eigene Konfliktverhalten thematisiert wurde, trug und trägt es nach wie vor dazu bei, soziale und kulturelle Integration zu fördern und die Partizipation der Bewohner und Akteure zu stärken. Die Kurse hatten eine sehr gute Resonanz, deshalb wird es einen Aufbaukurs für die schon ausgebildeten Mediatoren und eine verstärkte Begleitung bei Konfliktgesprächen als zusätzliches Projekt geben. Mittlerweile haben über 30 Mediationen stattgefunden.

Ein Fotoprojekt, das Nachbarn unterschiedlicher Herkunft porträtierte und die wiederum ihre Nachbarn vorstellten, dokumentiert das bunte Mosaik der verschiedenen Lebenswelten der Menschen und zählte ebenfalls zu den Projekten, die das nachbarschaftliche Zusammenleben unterstützen und zugleich eine gewisse positive Imagewirkung haben. Ende des Jahres 2007 wird die Ausstellung zusammen mit einer Ausstellung des Nachbargebiets High-Deck-Siedlung im Rathaus Neukölln gezeigt.

Das Streetwork-Projekt ist zwar in der Jugendarbeit angesiedelt, hat aber auch Auswirkungen auf dieses Handlungsfeld, da zwei Migranten aus dem Gebiet (ein türkischer und ein arabischer Mitarbeiter) tragende Säulen für die erfolgreiche Arbeit dieses Streetworkprojekts sind. Durch ihre Arbeit ist es gelungen, die männlichen Jugendlichen mit Migrationsintergrund besser zu erreichen. Zum Team gehört auch eine Mitarbeiterin von Outreach, sie ist vor allem Ansprechpartnerin für die Mädchen. Dieses Projekt macht insgesamt sehr gute Arbeit und ist darüber hinaus gut mit den Institutionen vor Ort verzahnt. Dadurch ist in den vergangenen zwei Jahren ein Netzwerk mit vielen Kontakten auch zu den Bewohnern entstanden, das auch auf vielen anderen Ebenen sehr aktiv ist.

Dass sich die Kontakte zwischen den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Trägern inzwischen gut entwickelt haben, davon zeugte auch der Internationale Nachbarschaftstag 2007. Erstmals beteiligten sich daran auch zahlreiche Bewohner aus der Weißen Siedlung, indem sie an unterschiedlichen Orten Nachbarn zum gemeinsamen Beisammensein einluden, diesen Tag gemeinsam vorbereiteten und feierten.

II. 2.2 Handlungsfeld: Soziale Infrastruktur – Schule, Kinder, Jugendliche, Ältere und Familien

Damit verbundene strategische Ziele:
Bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Strategisches Ziel 4)
Mehr Fort- und Weiterbildung (Strategisches Ziel 2)
Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Strategisches Ziel 5)
Besseres Gesundheitsniveau (Strategisches Ziel 6)

Im Bereich der Stärkung der sozialen Infrastruktur vor allem dem Bereich für die Kinder und Jugendlichen konnten die Angebote verbessert werden. **Wesentlichen Anteil daran hat der seit Ende 2006 bestehende Jugendtreff „Sunshine Inn" und das daran angedockte Streetworkprojekt von Outreach.** Seitens des Jugendamtes gibt es große Bemühungen, dieses Streetworkprojekt teilweise in eine Regelfinanzierung zu überführen.
Aber auch Projekte und Aktionen, die in Zusammenarbeit mit den bezirklichen Einrichtungen - vor allem der Grundschule, dem Jugendzentrum Grenzallee und dem Kinderklubhaus Dammweg - **durchgeführt wurden haben dazu beigetragen. Dazu zählen u.a. die unter der Federführung des Kinderclubhauses gemeinschaftlich durchgeführten Platzspiele in den Sommerferien, die 2007 zum zweiten Mal in der Siedlung stattgefunden haben.** Große Unterstützung kommt bei all diesen Projekten vom Jugendamt, das nicht nur einen engen Kontakt zum QM und sondern auch zu den Nachbarschaftshelferinnen unterhält.

Seit nunmehr fünf Jahren gibt es das Mietercafè, das eine Bewohnerin mit großem Engagement betreibt. Sie ist auch Mitglied im Quartiersbeirat,
Schon seit vielen Jahren betreibt die AWO einen Seniorentreff im Gebiet. Genutzt wird dafür die ehemalige Bauleiterbaracke im Quartier. Hier gibt es kleine Spieleabende und Zerstreuung für die älteren meist deutschen Bürger.

Einen zentralen Stellenwert hat die interkulturelle Elternarbeit in enger Zusammenarbeit mit den bezirklichen Fachämtern / SenSchule sowie mit der Grundschule, den Kitas und Kinder- und Jugendeinrichtungen. In der ersten Arbeitsphase wurden dazu einige erfolgversprechende Ansätze entwickelt und Projekte initiiert und umgesetzt. Mehrsprachige Elternversammlungen gemeinsam mit der Sonnen-Grundschule und der Initiative für ein noch besseres Neukölln gehören dazu ebenso wie das bezirkliche Stadtteilmütter-Projekt.

Seit einigen Monaten läuft ein Väter-Projekt in der Trägerschaft von Al-Dar. Ziel ist es, stärker die Väter mit arabischem Migrationshintergrund zu erreichen und sie bei Erziehungsfragen, aber auch Fragen der Bewältigung des alltäglichen Lebens zu unterstützen. Darüber hinaus gibt es weitere Projekte an der Grundschule sowie in den Kitas und im Jugendzentrum, die auf eine noch bessere Einbeziehung der Eltern zielen. Diese Ansätze sollen weiter ausgebaut werden.

Sowohl Kita als auch Schule profitieren von den Projektangeboten, die über das Programm Soziale Stadt ins Leben gerufen werden konnten. So erfreut sich nach wie vor ein Trommelprojekt an der Sonnen-Grundschule großer Beliebtheit, das bei den Kindern u.a. motorische Fähigkeiten und Rhythmik stärken. Da gerade diese beiden Aspekte so positive Wirkungen erzielen, wurden weitere Projekte angeregt, die sich mit Rhythmus, Motorik, Kunstverständnis und Gemeinschaftssinn beschäftigen. An der Kita wurde ein Projekt zur Sprach- und Bewegungsförderung mit großen Erfolg durchgeführt. Bestandteil dieses Projektes war auch eine Qualifizierung der Mitarbeiterinnen, die so besser befähigt wurden die Projektinhalte künftig selbst umzusetzen.

Um die Bildungschancen der Kinder zu verbessern, bietet die AWO mit Ehrenamtlichen einmal wöchentlich eine Hausaufgabenhilfe im Quartiersbüro an. Dieses Angebot gilt für die Grundschüler und einzelne Rückmeldungen der Eltern belegen, dass sich dies positiv auf die schulischen Leistungen der Kinder auswirkt.

Auf dringenden Wunsch der Bewohnerschaft wird wieder eine Rechts- und Sozialberatung angeboten. Erfahrene Rechtsanwälte mit Migrationshintergrund (türkisch, arabisch) beraten zu Themen mit dem Schwerpunkt Familien- und Sozialrecht. Das Projekt ergänzt die anderen Beratungsformen, beispielsweise in der Elternarbeit. Die Beratung wird bis Ende 2007 fortgeführt.

Die Hausverwaltung und der Eigentümervertreter engagieren sich ebenfalls im Bereich der Jugendarbeit. So unterstützen sie vor allem die Arbeit von Outreach, indem sie bspw. Preise für ein Fußballturnier während der Platzspiele in den Ferien sponserten sowie auch persönlich übergaben und so die Möglichkeiten nutzten, mit den Jugendlichen selbst ins Gespräch zu kommen.

Vor dem Hintergrund hoher Arbeitslosigkeit und Schwierigkeiten bei der Ausbildung wurde 2007 ein Modellvorhaben „Köllnische Heide" durchgeführt. In Zusammenarbeit mit dem „Lernladen mobil" und den beiden Quartiersmanagements in der Köllnischen Heide sollte dieses Projekt dazu beitragen, Jugendliche bei der Berufsfindung zu unterstützen und älteren Arbeitslosen Hilfe bei der Jobsuche und Qualifizierung anzubieten. In der Weißen Siedlung fanden diese Beratungen in der Zeit von Februar bis Juli 2007 im Quartiersbüro statt. Allerdings blieb die Resonanz trotz Werbung für das Angebot recht schwach. Für die Jugendlichen gab es darüber hinaus noch einen „Berufsorientierungstag" im Jugendzentrum Grenzallee, der vom Jobcenter, der Arbeitsagentur sowie zahlreichen Beschäftigungsträgern und den beiden QM's veranstaltet wurde. Obwohl viele Neuköllner Schulen auf diese Veranstaltungen aufmerksam gemacht wurden, wäre eine stärkere Beteiligung wünschenswert gewesen.

II. 2.3 Handlungsfeld: Sicherheit und Sauberkeit

Damit verbundene strategische Ziele:
Besseres Sicherheitsempfinden und Steigerung des Sicherheitsempfindens (Strategisches Ziel 7)
Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Strategisches Ziel 3)
Mehr soziale und kulturelle Integration (Strategisches Ziel 8)
Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Strategisches Ziel 9)

Seit langem bewegt dieses Thema die Gemüter in der Siedlung, denn Bewohner wie Gäste fühlen sich vor allem bei Dunkelheit unsicher. Verstärkt wird dieses Gefühl durch Gruppen von Jugendlichen, die sich bei Dunkelheit im Gebiet aufhalten. Einer der Gründe dafür ist die unzureichende Beleuchtung der Straßen und Wege. In den Häuser sind oft die Eingangsbereiche schlecht ausgeleuchtet, aber auch Wohnungstüren und Aufzüge beschädigt. Der Quartiersbeirat hat sich deshalb ausführlich damit befasst und entsprechende Vorschläge eingebracht, die auch an die Hausverwaltung weitergegeben wurden.

Die Streetworker haben durch ihre Präsenz dazu beigetragen, das subjektive Sicherheitsempfinden zu stärken. Der Eigentümer hat 2007 eine Kiezstreife eingesetzt, die sich zum Teil aus Bewohnern des Gebiets rekrutiert und daher auch einen guten Zugang zu der Bevölkerung hat. Zwei Mitarbeiter/ Bewohner der Kiezstreife arbeiten seit kurzem auch im Quartiersbeirat mit.

Geplant ist auch ein Sperrmüllprojekt, das der Eigentümer zusammen mit Outreach durchführen will. Dabei sollen Jugendliche vier Mal im Jahr den Sperrmüll aus der Siedlung entfernen und dafür entlohnt werden. Wenn diese Idee gut funktioniert, soll daraus ein kleines Berufsqualifizierungsprojekt für Jugendliche werden.

II.2.4 Handlungsfeld: Bewohneraktivierung / Empowerment

Dieses Handlungsfeld durchzieht alle Bereiche und Handlungsfelder der Arbeit des QM. Nach wie vor gilt es, die vorhandenen Gremien zu stabilisieren und ihre Arbeit zu unterstützen. Dem Quartiersbeirat kommt dabei ein besonderes Gewicht zu. Seine personelle Zusammensetzung hat sich im Verlauf der letzten eineinhalb Jahre etwas verändert. Während drei Mitglieder aus persönlichen Gründen ausgeschieden sind und weitere fünf nur passive Mitglieder waren, so dass ihnen laut Satzung die Mitgliedschaft entzogen wurde, ist es gelungen, sieben neue Mitglieder zu gewinnen. In der nächsten Arbeitsphase kommt es darauf an, den Beirat personell zu stabilisieren und seine Arbeit weiter intensiv zu unterstützen.

Intensiv arbeitet das QM auch daran, einen Jugendbeirat ins Leben zu rufen, damit die jungen Leute ihre Belange stärker selbst einbringen. Dazu gab es erste Zusammenkünfte mit den Interessenten, überwiegend sind es männliche und weibliche Jugendliche mit Migrationshintergrund. Auch hier hat sich die gute Zusammenarbeit mit Outreach bewährt, deren Mitarbeiter sich sehr in diesem Prozess engagieren. Nun gilt es, diese Ansätze weiter zu entwickeln und die Gruppe zu stabilisieren.

Ein weiteres Gremium, das sehr engagiert arbeitet ist die Vergabejury für den Quartiersfonds 1 (ehemals Aktionsfonds). Dort arbeiten fünf Bewohnerinnen und Bewohner mit, davon haben zwei einen Migrationshintergrund. Im Jahr 2007 gab es insgesamt 20 Anträge unterschiedlicher Träger. Mehrheitlich kommen sie aus dem Bereich der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen, aber auch nachbarschaftliche Aktionen, wie der Internationale Nachbarschaftstag oder das Mietercafè erhielten Mittel aus diesem Fonds.

II.3. Strategischen Partnerschaften und Themenfelder

II. 3.1. Wohnungsbaugesellschaften und andere Eigentümer

Seit dem Verkauf der Siedlung Ende 2006 hat sich nach anfänglicher Zurückhaltung inzwischen eine gute Zusammenarbeit mit dem QM und den anderen Akteuren entwickelt, insbesondere betrifft dies den Bereich der Jugendarbeit. Durch die Hausverwaltung wurden Räume für sozial-kulturelle Angebote bereitgestellt und auch zu aktuellen Siedlungsentwicklungen gibt es einen Informationsaustausch. Obwohl sich bis heute der Nachbarschaftstreff nicht realisieren ließ, ist der Eigentümer sehr bemüht, geeignete Räume zu finden und unterstützt das Projekt. Da der Eigentümer jedoch nicht vor Ort ist, sondern von einer beratenden Firma vertreten wird, sind die Entscheidungswege zum Teil sehr lang und es lassen sich größere Projekte nicht kurzfristig umsetzen.

II. 3.2. Partizipation und Netzwerke

Für eine erfolgreiche Arbeit des QM's ist die Förderung und Einbindung in lokale aber auch bezirkliche Netzwerke unverzichtbar. Seit Start des QM-Verfahrens hat sich eine sehr gute Kooperation mit der Schule, Kita sowie den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen vor Ort entwickelt. Um Maßnahmen und Vorhaben im Bereich Kinder und Jugendliche gut abzustimmen, wurde der Runde Tisch Jugend ins Leben gerufen, an dem alle Einrichtungen einschließlich Vertreter und Vertreterinnen des Jugendamtes beteiligt sind, die im Quartier arbeiten. Dieser Runde Tisch soll auch im kommenden Jahr regelmäßig einmal im Monat zusammenkommen. Vor allem im Bereich der Kinder und Jugendlichen – der als besonderer Schwerpunkt auch vom Quartiersbeirat benannt wurde - sind zahlreiche kleinere und größere sozio-kulturelle Projekte umgesetzt worden und weitere geplant. Darüber hinaus arbei-

ten diese Einrichtungen und Träger aktiv in der Kiez AG Köllnische Heide mit. Ziel dieser Arbeit ist es, neben gemeinsamen Aktivitäten, wie dem jährlich veranstalteten Kinderfest in der Köllnischen Heide, vor allem die Zusammenarbeit zwischen den Einrichtungen weiter voran zu bringen. Zugleich werden dort wichtige Themen der Arbeit mit Kinder und Jugendlichen beraten und gemeinsame inhaltliche Positionen und Strategien entwickelt.

Der Quartiersbeirat ist zum wichtigsten Gremium im Gebiet geworden. In ihm sind alle Institutionen vertreten sowie Anwohner und Anwohnerinnen, die in ihrer Zusammensetzung Altersdurchmischung und kulturellen Hintergrund repräsentieren. Auffällig ist, dass vor allem die Bewohnervertreter im Beirat fast jedes Mal nahezu vollständig bei den Sitzungen dabei sind. Selbst während des Ramadans, wo die Teilnahme an Sitzungen für die muslimische Bevölkerung eine besondere Belastung bedeutete, waren alle anwesend, um die Abstimmungsprozesse nicht zu gefährden. Dieser ehrenamtliche Einsatz für ihr Quartier lässt sich bei vielen im alltäglichen Miteinander beobachten und ist eine große Stütze für die kooperativen Strukturen. Vor allem im Kinder und Jugendbereich ist viel ehrenamtliches Engagement zu beobachten.

Es wurde bereits mehrfach darauf hingewiesen, dass sich insgesamt die Beteiligung der Bewohnerschaft in den letzten Jahren in vielerlei Hinsicht spürbar verbessert hat. Die stärkere Eigeninitiative und vor allem die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung von aktiven Bewohnerinnen und Bewohnern sowie den Trägern und Einrichtungen vor Ort gehören zweifellos zu den wichtigsten Ergebnissen die im Rahmen des QM-Verfahrens erzielt wurden. Dazu gehört auch die bessere Einbeziehung und das gewachsene Engagement der Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund.

II. 3.3. Interkulturelle Integrationspartnerschaften

Der migrantische Bevölkerungsanteil im Quartier ist vergleichsweise hoch. In den beiden großen Projekten, den Nachbarschaftshelferinnen und dem Outreachprojekt arbeiten jeweils drei Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, von denen je zwei einen türkischen bzw. arabischen Hintergrund haben. Die beiden Outreachmitarbeiter wohnen zudem im Gebiet und sind als Mitglieder im Quartiersbeirat und auch in der Vergabejury des QF 1. Durch sie ist der Zugang zu den migrantischen Jugendlichen sehr gut gelungen. Bei den Nachbarschaftshelferinnen wiederum finden sehr viele Frauenveranstaltungen statt, die sich mittlerweile mit anderen Projekten vernetzt haben. Sei es, dass daraus Teilnehmerinnen für andere Projekte rekrutiert werden, z.B. profitiert das Neuköllner Projekt der Stadtteilmütter von diesen Frauentreffs, oder sei es, dass durch die Frauen Anregungen zu neuen Initiativen und Projekten entstehen.

Eine besonders intensive Zusammenarbeit hat sich mit dem Verein Inititative für ein noch besseres Neukölln entwickelt. Interkulturelle Elternabende oder die Sozial- und Rechtsberatung zählen zu wichtigen Angeboten, um die Bevölkerung mit Migrationshintergrund noch besser erreichen zu können und sie in die Quartiersentwicklung einzubeziehen.

Der Verein Al-Dar – der sich auf die arabische Community konzentriert – führt ein Projekt speziell für Väter mit arabischem Migrationshintergrund in der Siedlung durch, dies soll bei erfolgreichem Verlauf hinsichtlich der Zielgruppe noch erweitert werden.

II. 3.4. Schule und Bildung

In der Weißen Siedlung gibt es eine Grundschule und eine Kita. Beide Einrichtungen stehen dem Quartiersmanagement sehr offen gegenüber und haben von den zahlreichen Projektangeboten, die dort angesiedelt waren, profitiert. In der Kita gab es bspw. ein Projekt zur Sprach- und Bewegungsförderung, das als sehr hilfreich erlebt wurde. In der Schule wurden einige Projekte durchgeführt, die die motorischen und künstlerischen Fähigkeiten der Kinder fördern. Der Schule ist es dabei besonders wichtig, Angebote zu schaffen, bei denen an die Talente und Stärken der Schüler und Schülerinnen angeknüpft wird und nicht nur an die Defizite.

II. 3.5. Nachhaltigkeit und Verstetigung von Projekten und Maßnahmen

Das Quartiersverfahren läuft seit zwei Jahren und natürlich gibt es intensive Bemühungen, die Projekte nachhaltig anzulegen bzw. zu verstetigen. Bei einigen ist dies bereits gelungen. So kann davon ausgegangen werden, dass vor allem die Projekte zur Förderung von Kindern und Jugendlichen nachhal-

tige Wirkungen haben, beispielsweise die interkulturelle Qualifikation der Mitarbeiterinnen in den Schulen und Kitas, ebenso wie die Schulungen zur Konfliktschlichtung. Sollte es gelingen, wie durch die regionale Leitung des Jugendamtes geplant, die Mitarbeiter des Outreachprojektes in die Regelfinanzierung zu übernehmen, wäre dies ein weiterer sehr entscheidender Schritt zur Verstetigung und Nachhaltigkeit bei der Umsetzung der Strategienansätze des Handlungskonzeptes. Dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es nach wie vor noch großen Handlungsbedarf gibt, insbesondere betrifft dies das unverzichtbare Projekt der Nachbarschaftshelferinnen in enger Kooperation mit den Stadtteilmüttern.

II. 3.6. Schlüsselmaßnahmen im Gebiet

Das Projekt der Nachbarschaftshelferinnen sowie die Schaffung eines Nachbarschaftsreffs sind und bleiben Schlüsselprojekte. Für alltägliche Probleme stehen die Nachbarschaftshelferinnen zur Verfügung. Diese werden zunehmend genutzt und auch bei schwierigen Themen, wie Umgang mit dem Nachwuchs, Gewalt in der Familie oder auch Zwangsehen eingebunden und nachgefragt. Darüber hinaus belegt vor allem die selbst organisierte Fahrt, dass es hier gute Ansätze für funktionierende und nachhaltig agierende Netzwerke gibt.

Zu den Schlüsselprojekten zählt auch die Mediation- und Konfliktbearbeitung. Dieses Projekt hat die Netzwerkstrukturen verstärkt, da aus allen relevanten Einrichtungen sowie aus der Anwohnerschaft Personen an den Schulung zu Gemeinwesenmediatoren teilgenommen haben. Dies hat dazu geführt, dass auch Konflikte zwischen den Einrichtungen bearbeitet werden und darüber die Zusammenarbeit reibungsfreier gestaltet werden konnte.

Besonders große Nachfrage besteht bei dem Jugendtreff von Outreach. Für viele Jugendliche ist dies ein fester Anlaufpunkt geworden und zunehmend gibt es aus dieser Zielgruppe Interessenten, die sich verstärkt im Quartiersverfahren beteiligen wollen. Mittlerweile gibt es acht Jugendliche zwischen 15 und 23 Jahren, die sich in der Gründungsphase zu einem Jugendbeirat befinden. Bis auf einen Jugendlichen haben alle einen Migrationshintergrund.

Alle diese Projekte sind eng miteinander verzahnt und kooperieren auf unterschiedlichen Ebenen miteinander. Dem Quartiersbeirat sind diese Projekte sehr wichtig und er spricht sich immer wieder dafür aus, diese langfristig im Gebiet zu erhalten.

III. Ausblick für das Jahr 2008

III.1. Prioritätensetzung zwischen den strategischen Zielen

Im Ergebnis umfassender Beratungen im Quartiersbeirat wurde dafür votiert die bisherige Prioritätensetzung für die weitere Arbeit beizubehalten. Sukzessive sollen die Ansätze und Projekte, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen, umgesetzt bzw. fortgeführt werden.
In erster Linie gehören dazu Projekte aus den Handlungsfeldern Integration und Zusammenleben, Stärkung der Infrastruktur und Sicherheit sowie Sauberkeit im Wohnumfeld. Bezogen auf die strategischen Ziele ergibt sich damit folgenden Prioritätensetzung:

Strategisches Ziel	Priorität 2008	
Mehr Chancen auf dem Arbeitsmarkt (Z1)	Geringe Priorität	1 Punkt
Mehr Fort- und Weiterbildung (Z2)	Hohe Priorität	3 Punkte
Bessere Qualität des Wohn- und Lebensraumes (Z3)	Mittlere Priorität	2 Punkte
Bewohneradäquate soziale Infrastruktur (Z4)	Hohe Priorität	3 Punkte
Bewohneradäquate Stadtteilkultur (Z5)	Geringe Priorität	1 Punkt
Besseres Gesundheitsniveau (Z6)	Geringe Priorität	1 Punkte
Besseres Sicherheitsempfinden (Z7)	Mittlere Priorität	2 Punkte
Mehr soziale und kulturellen Integration (Z8)	Hohe Priorität	3 Punkte
Mehr Partizipation der Bewohner und Akteure (Z9)	Hohe Priorität	3 Punkte

III.2. Ausblick und zentrale Entwicklungsperspektiven

Die Weiße Siedlung Dammweg hat durch das Quartiersmanagement-Verfahren spürbare Impulse erhalten. Die Vielzahl an Projekten und Aktivitäten hat zu beigetragen, dass sich mehr Bewohnerinnen und Bewohner für ihr Quartier interessieren und in zunehmendem Maß auch selbst engagieren. Dabei haben sich vielfältige und teilweise schon recht tragfähige Netzwerke herausgebildet. Dies betrifft nicht nur die Zusammenarbeit der Einrichtungen vor Ort, sondern auch die Zusammenarbeit zwischen diesen Einrichtungen und der Bewohnerschaft.

Für die weitere Arbeit ist es von großer strategischer Bedeutung, die Schlüsselprojekte zügig und in guter Qualität umzusetzen. Die Jugendarbeit soll stärker mit der Familienarbeit verknüpft werden, um ganzheitlicher auf Problemlagen in verschiedenen Altersgruppen reagieren zu können. Dies wird zusammen mit dem Jugendamt vorangetrieben, dabei soll vor allem die Straßensozialarbeit mit aufsuchender Familienarbeit gekoppelt werden.

Im Bereich Integration und Zusammenleben gilt es neben den beiden starken türkischen und arabischen Gruppen, ein stärkeres Augenmerk auf die übrigen zu richten. So gibt es im Gebiet eine beachtliche Anzahl von Mitbewohnern aus afrikanischen und osteuropäischen Ländern, die bisher noch nicht ausreichend im Quartiersverfahren erreicht wurden.

Das Mediationsprojekt soll in die Hände aktiver Anwohner und Anwohnerinnen, bzw. Einzelner aus den Vor Ort Einrichtungen übergehen und die Nachbarschaftshelferinnen sind auf dem Weg, ihre Angebote so zu erweitern und zu verändern, so dass diese den Anforderungen des Gebiets entsprechen. Hierfür ist ein größerer Nachbarschaftreff unverzichtbar. Im Sinne zu schaffender Synergien, ist langfristig ein Zusammengehen der des Projektes Nachbarschaftshelferinnen mit dem Mietercafe und dem Seniorentreff angedacht.

Aus Sicht des Quartiersmanagement gilt es, die Zusammenarbeit mit dem Eigentümer weiter zu intensivieren. Dies ist von zentraler Bedeutung für das Gebiet und die Anwohnerschaft formuliert als immer wieder herausragendes Themenfeld die Wohnsituation mit der dazugehörigen Sauberkeit und Sicherheit. Da der Eigentümer natürlich eigene Interessen verfolgt, die sich eher aus wirtschaftlichen Erwägungen speisen, ist es für das Quartiersverfahren umso wichtiger, seinen Anspruch im soziokulturellen Bereich immer wieder mit dem Eigentümervertreter und der Hausverwaltung abzugleichen, um möglichst viele Projekte gemeinsam voranzubringen. Zum Jahresende 2007 soll nach Aussagen des Eigentümervertreters ein umfassendes Konzept zur weiteren vor allem baulichen Entwicklung vorliegen.

Insgesamt bleibt es eine zentrale Aufgabe, nachhaltige Strukturen zu schaffen, die ein gutes Zusammenleben und die gesellschaftliche Integration fördern.